

Constanta, den 4. Sept. 1927

Werter Staats Anzeiger!

Vor ungefähr einem Monate sandte ich meinen ersten Bericht an das werte Blatt. Ich wollte zuerst warten, bis ich denselben gedruckt lesen darf, ehe ich den zweiten abschickte. Da ich aber inzwischen den schönen Reichskalender von Herrn Redakteur Brandt erhielt, so fühle ich mich veranlaßt, gleich wieder zu Feder und Tinte zu greifen, um für das schöne und praktische Geschenk dem Sender meinen innigsten Dank auszusprechen. Jedesmal, wenn das werte Blatt erscheint, so freue ich mich sehr, denn es bringt uns recht viele Neuigkeiten aus allen Weltteilen. Und nun noch ein kleines Gedichtchen:

Herr Brandt ist ein guter Mann
Den ich auch schon loben kann.
Und was er treibt schon seit Jahren
Soll noch immer weiter fahren.

Sie Nummern habe ich schon bis sieben
Und keine ist mir ausgeblieben.
Und daß er hat an mich gedacht,
Hat stets mir große Freud gemacht.

Nun soll erhören mein Briefchen,
und soll lernen ein Gedichtchen.
Aber nicht darüber lachen,
sonst kann ich keine Freude machen.
Doch bin ich etwas heiter
Und schreibe mutig weiter.

Seit Juli haben wir heute wieder den ersten Regen. Der August brachte uns anhaltende Trockenheit, große Hitze und viel Sturm. Da klagte ein mancher in der Stadt, daß ihm seine Blumen verdorren. Aber der Bauer, der das ganze Jahr schwer auf seinem Acker arbeiten muß, hat gewiß mehr Ursache zu klagen, wenn er sieht, daß von der langanhaltenden Dürre und Hitze seine Ernte vernichtet wird. Er hat dann das ganze Jahr hindurch umsonst gearbeitet.

Das Welschkorn soll recht schön sein. Die Weinernte wird auch dieses Jahr reichlich ausfallen Da wird es natürlich auch viel Wein zu trinken geben. Aber bei mir wird es heißen: Lieber Bruder, laß den Mut nicht sinken; hast keinen Wein, must Wasser trinken. Meine Mutter wird wahrscheinlich dieses Jahr auch ein Fäßchen mit dem edlen Naß füllen dürfen. Ich wünsche ihr ein großes Faß voll, denn sie hat zwei Heiratsburschen und bekommt noch mehr. Bis jetzt hat es aber noch keiner gewagt, auf die Freierei zu gehen.

Seit meinem vorigen Bericht ist in Tariverde noch keiner gestorben. Aber hier in der Stadt kommen jeden Tag mehrere Todesfälle vor. Konstanta hat sich in den letzten Jahren ziemlich vergrößert. Gegen Norden reichen die Häuser schon bis ans Schwarze Meer.

Am 9. August brach in einer Möbelfabrik Feuer aus. Da gerade ein großer Sturm tobte, so konnte das Feuer auch nicht mehr gelöscht werden. Die Fabrik wurde gänzlich eingeäschert. Sie ist aber schon wieder aufgebaut.

Neuigkeiten gibt es ja hier in der Stadt viele, aber die haben für euch doch kein Interesse. Man darf auch nicht alles schreiben. Daß Frauen mit anderen Männern Liebschaften unterhalten, wird ja auch bei euch nichts Seltenes sein. Das tat auch hier eine Frau. Als ihr Mann abwesend war, verkaufte sie das Vermögen und ging mit einem anderen durch. Ja, es gibt auch nicht lauter Ehemänner, sondern auch sehr viele Wehemänner. Aber nicht nur in der Stadt kommen solche Fälle vor, sondern auch auf dem Lande.

Ich befinde mich hier bei der Familie L. Neumann. Die Frau ist eine geborene Schnell. Sie hat auch einen Bruder in Amerika, dem sei mitgeteilt, daß seine Mutter, die vor sechs Jahren einen Schlaganfall hatte, wieder schwer erkrankt ist. Sie liegt im Bette und ist sehr schwach.

Ueber den Bericht des Fr. Mack habe ich mich sehr gefreut. Aber warum so? Die Frauen dort haben doch einen frommen Glauben. Das sind doch Waschweiber, die waschen müssen, sonst haben sie nichts zu leben.

Nun grüße ich auch die Familie H. Weikum, so auch Tante und danke ihnen vielmals für den werten Staats-Anzeiger. Derselbe kommt ganz pünktlich an und er macht mir große Freude. Der gute Zeitungsmann denkt auch an mich, wie an alle Leser. (Blatt wurde aber nach Koschelak für Sie bestellt und geht dort hin, während Sie aus Constanta schreiben. Soll Adresse geändert werden? Besten Gruß. Red.)

Die Verdienste sind hier ziemlich gut. Man bezahlt 100 Lei auf den Tag und auf den Monat 1000 Lei. Die große Teuerung will auch hier kein Ende nehmen.

Kürzlich kaufte sich unser rumänischer Lehrer und Peter Pfeifer¹ ein Auto. Wie lange es gehen wird, weiß ich nicht. Gekauft und verkauft wird immer. Sonst nichts Neues

Ida Fischer

Quelle: Der Staats Anzeiger, Bismarck, North Dakota, 7. Oktober 1927
